

FRANKENBUND-Termine 2010:

08. Mai 2010

81. Bundestag in Meiningen:

**Ausrichter: Südhüringische FRANKENBUND-Gruppen
unter Leitung von Bundesfreund Alfred Hochstrate**

16. Oktober 2010

63. Bundesbeiratssagung in Gerolzhofen

Ausrichter: FRANKENBUND-Gruppe Gerolzhofen

06./07. November 2010

50. Fränkisches Seminar: „Franken um 1920“

Ausrichter: Bundesfreund Prof. Dr. Werner K. Blessing

Ort: Schloß Schnay / Lichtenfels, Ofr.

Ehrenmitgliedschaft des Frankenbundes für Prof. Dr. Stefan Kummer

von

Helmut Flachenecker

Die Bundesleitung des Frankenbundes hat entschieden, Herrn Prof. Dr. Stefan Kummer zu seinem Ehrenmitglied zu ernennen. Diese Auszeichnung wird sehr selten vergeben, um damit die Bedeutung dieser Würdigung zu unterstreichen. Dieser Beschuß war sehr weise!

Der Aufgabe, eine Laudatio auf meinen universitären Zimmernachbarn zu halten, bin ich sehr gerne nachgekommen, gehört Stefan Kummer doch zu den wenigen Kollegen, die trotz vieler Aufgaben und Verpflichtungen mit einem Lächeln im Gesicht die Arbeitswoche beginnen können. Ausschließlich für die Person und für die Sache sind seine Urteile eingenommen, kein beleidigendes oder falsches Wort kommt über seine Lippen. Ein ruhiges, freundliches Wort, eine heitere Geste, ein verschmitztes Lächeln charakterisieren sein Auftreten und prägen damit den Stellenwert des Instituts für Kunstgeschichte an der Philosophischen Fakultät I der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Man kann ihm fast nichts abschlagen!

Stefan Kummer ist ein Kind Würzburgs. Spätestens seit unserem gemeinsamen Forschungsprojekt, der Festung Marienberg, gehe

ich im Gedanken mit ihm durch die Kasematten, geheimen Gänge und verborgenen Winkel, in denen er sich als Jugendlicher aufhielt, und worüber er mit leuchtenden Augen erzählen kann. Leonhard Franks Räuberbande kommt da einem unwillkürlich in den Sinn.

1947 geboren, besuchte er das Alte Gymnasium in Würzburg und studierte an der Alma Julia-Maximilianeum Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Mittelalterliche Geschichte und Archäologie sowie Vor- und Frühgeschichte. Seine Liebe galt von Anfang an der Kunst Italiens, so daß längere Forschungsaufenthalte in Perugia, Mailand und Rom sich fast zwangsläufig ergaben. Der damalige Würzburger Ordinarius für Kunstgeschichte, Herbert Siebenhüner, hat den begabten Studenten unter seine Obhut genommen und als Mentor gefördert und die Italien- begeisterung am Leben erhalten. 1997 hat Stefan Kummer auf der akademischen Totenfeier Siebenhünners die einfühlsame Würdigung seines Doktorvaters übernommen.

Seine weitere Karriere entfernte ihn für eine Zeit aus Franken: In Tübingen übernahm er 1975 eine Planstelle als Gebietsreferent für

Bau- und Kunstdenkmalflege an der dortigen Außenstelle des Landesdenkmalamtes von Baden-Württemberg. Aber, trotz einer sicheren Stelle, ließ ihn die Liebe zur Wissenschaft nicht los und fing ihn wieder mit den verführerischen Losungsworten einer Habilitation ein. Und tatsächlich: Nach seiner Habilitation in Tübingen 1984 erhielt er nach der atemberaubend langen Wartezeit von drei Monaten eine Professur für Kunstgeschichte in Freiburg. Aber auch Freiburg hatte keine Chance, als Franken rief: Im jugendlichen Alter von 40 Jahren erhielt er 1987 den Ruf auf den Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Kunstgeschichte an der Universität Würzburg und war damit zugleich Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte. Zugleich übernahm er in Personalunion die Leitung der Neueren Abteilung des Martin-von-Wagner-Museums der Universität. Diese 1832 gegründete Sammlung erweiterte sich durch die umfangreiche Kunstsammlung des Malers, Bildhauers und Kunstabagenten König Ludwigs I. in Rom, Martin von Wagner (1777–1858), zu einem der größten Universitätsmuseen Europas. Es besteht aus einer Antikensammlung, einer Gemäldegalerie und einer Graphischen Sammlung. Für dieses Museum hat Stefan Kummer unglaublich viel getan, ein Teil der Räume

stand auch der diesjährigen bayerischen Landesausstellung „Wiederaufbau – Wirtschaftswunder“ zur Verfügung.

Der Frankenbund ehrt mit der Ehrenmitgliedschaft die Verdienste Stefan Kummers für seine Bemühungen für die fränkische Kunstgeschichte. In zahlreichen Vorträgen und Führungen gab er sein Wissen an die Mitglieder des Frankenbundes weiter; er tat dies stets uneigennützig, geduldig und im Übermaße. Dem Leser der „Unterfränkischen Geschichte“ wie der „Geschichte der Stadt Würzburg“ hat er die kunstgeschichtlichen Entwicklungen und Tendenzen nahe gebracht. Jede zukünftige Betrachtung der Geschichte Frankens muß sich auf diesem Gebiet an Kummer messen lassen.

Seine besondere Liebe gilt dem Barock, Würzburg und dem genialen Baumeister Balthasar Neumann. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat von 1999 bis 2005 die grundlegenden Forschungen zur Geschichte der Residenz maßgeblich unterstützt. Kummers Arbeiten setzten aber schon mindestens ein Jahrzehnt früher an. In seinem Beitrag „Balthasar Neumann und die frühe Planungsphase der Würzburger Residenz“ hat er das bisherige Bild umstürzende, neue Forschungser-



Abb. : Prof. Dr. Stefan Kummer, das neue Ehrenmitglied des Frankenbundes, umgeben vom zweiten und ersten Bundesvorsitzenden
(Photo: Alois Hornung).

gebnisse vorgestellt. Die Residenz hat ihm seitdem nicht mehr losgelassen und mehr als ihm lieb ist, leidet er mit ihr. Zurzeit ist er dabei, eine neue gewaltige Monographie zur Geschichte der Residenz zu schreiben. Wenn man die derzeitige Situation an den Universitäten kennt, versteht man, daß dies eine nahezu herkulische Aufgabe ist, die ihm selbst zu einer persönlichen Herausforderung geworden ist.

Stefan Kummer kann auch anders! Er ist nicht nur der freundliche Wissenschaftler, sondern auch der öffentliche Streiter, besonders wenn es um Belange des Würzburger Stadtbildes geht. Seit 2001 führt er den „Verschönerungsvereins Würzburg“ an – und als unermüdlicher Kämpfer und Mahner für manchen in der Stadtverwaltung bzw. im Stadtrat ein Schrecken, besonders wenn diese nicht die bisweilen katastrophalen Auswirkungen ihres Tuns und Lassens an der Würzburger Skyline erkennen möchten. Hier mischt er sich tapfer und unbeirrbar ein; die dortige Lokalzeitung ist schon konfus, wenn es zu einem Anliegen noch kein Statement von Prof. Kummer gibt: Hochhäuser in Würzburg sind so ein Thema, aber auch der Ringpark und seine geplanten Veränderungen im Bahnhofsbereich. Das Würzburger Stadtbild ist für den Kunstkenner und Denkmalpfleger zu einem

großen Anliegen geworden. Sein aktiver Einsatz ist bewundernswert, auch wenn man seine Ansichten nicht in jedem Punkt teilen würde. Wenn manche fordern, Wissenschaftler sollten den Elfenbeinturm der Universität verlassen und zu den wirklichen Problemen der Gegenwart Stellung nehmen – Stefan Kummer hat dies schon längst getan.

Aber dann ist da noch der Stefan Kummer, der sich mit zeitgenössischen Künstlern zusammen setzt und diese fördert. Oder der Stefan Kummer, der mit großem Engagement seine Veranstaltungen für seine Studierenden vorbereitet, der sie zu Magistern und Promotionen führt, bald darf er auch „bachelorieren und mastern“ – ach ja, die schönen neuen Zeiten!

Lieber Stefan Kummer, der Frankenbund wünscht Ihnen, daß Sie weiterhin so engagiert für Frankens Kunst und Denkmäler eintreten, daß Sie Ihren feinen Humor bewahren – und vor allem, Gratulation zu dieser Auszeichnung.

Es kommt nicht alle Tage vor, daß Volksmusik außerhalb ihrer Anhängerschaft große Beachtung findet. Die Ehrung einer Volksmusikantin mit dem Kulturpreis des Frankenbunds ist deshalb auch Indikator für den Stellenwert, den Volksmusik als Teil des kulturellen Erbes in Franken hat.

Kulturpreis des Frankenbundes 2009 für Steffi Zachmeier

von

Armin Griebel

Als „*musica vulgaris*“, wie sie der bayerische Musikethnologe Felix Hoerburger gerne genannt hat, als ungepflegte Volksmusik also, ist sie heute weitgehend verschwunden. Aber in der gepflegten Volksmusik, die mit dem Epitheton „fränkisch“ ihre Eigenständigkeit, zum Beispiel gegenüber der bairischen, behauptet, finden sich noch genügend Elemente dieser „wilden“, ungepflegten Tradition.

Steffi Zachmeier hat sich, wie nur wenige andere, auf die Spuren dieser Tradition begeben. Wenn hier versucht wird, diesen Weg

nachzuzeichnen, muß immer wieder von ihrem Volksmusikverständnis die Rede sein, von den Lebensgesetzen dieser Musik, die nicht „*l' art pour l' art*“, sondern Gebrauchsmusik im Dienst der Menschen ist.

Geboren wurde Steffi Zachmeier 1961 in Nürnberg. Spielerisch wurden im Elternhaus die volksmusikalischen Anfänge gelegt. Daheim und Mitmachen hieß die Devise, beim Singen, Tanzen, Musizieren, speziell bei fränkischen und bayerischen Musikwochen, wo hin der Vater, Erwin Zachmeier, als Referent